

kanerinnenkloster für Bayern, wenn nicht für Deutschland volles Interesse beansprucht. In 6 Hauptstücken sind alle für die Geschichte dieses Klosters wissenswerten Daten mit reichlichem, sorgfältigst gesammelten und verwendeten Quellenmaterial untergebracht. In der im 10. Heft der Serie behandelten Pfarrei Griesstätt, die von 1170 an mit der Mutterpfarre Eiselling ein wesentliches Besitztum des ehemaligen Benediktinerstiftes Attel bildete, gelegen, ist Altenhohenau eine Stiftung des Grafen Konrad von Wasserburg. Er wie seine Vorfahren waren Wohltäter der zahlreichen Klöster der Umgegend. Nachdem er die Abtei Rott am Inn mit dem Hofe in Oberlohen und einem in Alteiselling bedacht, gründete er 1235 für den gerade aufblühenden Predigerorden auf seinem Hofe Altenhohenow das genannte Kloster, 14 Jahre nach dem Tode St. Dominiks, ein Jahr nach seiner Heiligsprechung. Die 1239 zuerst zu Ehren des hl. Petrus eingeweihte und nach dem Brande von 1379 wieder aufgebaute Klosterkirche barg bis zur Aufhebung so manches Kunstobjekt, so die noch erhaltenen Altäre, die wie die in der Rotter Abteikirche Meisterwerke des berühmten Ignaz Günther von München sind, während einzelne Fresken im Presbyterium und im Nonnenchor der durch seine Werke im Chorherrenstifte Neustift bei Brixen, in der Stiftskirche zu Fiecht, in Gossensaß u. a. a. O. bekannte J. Matthias Günther, Maler und vielleicht auch Stukkateur von Augsburg, schuf. Die trefflichen, gelungenen 18 Illustrationen erhöhen den kunsthistorischen Wert der gediegenen, des bewährten Autors würdigen Arbeit. Unter den Gebetsverbrüderungen des Klosters interessiert uns besonders eine bereits 1305 mit dem Kloster S. Agnese fuori le mura in Rom eingegangene, auf Ersuchen des Pfarrers von Prien und eines Benediktiners von Rott. Ausführlich ist der Revers von Attel 1611, der einen Ersten, Siebenten und Dreißigsten nebst täglichem De profundis verspricht; Tegernsee 1616 verspricht Seelengottesdienste und tägliche Bruderschaftsmesse; ähnlich der Vertrag mit Benediktbeuren von 1618. — Möchte das Heft überall Interesse für die Restauration der Klosterkirche entfachen, damit Altenhohenau, ein Schatzkästlein altbayerischer Kirchen, wieder zu Ehren komme.

Salzburg.

P. Gregor Reitlechner.

Das Benediktinerstift Göttweig. Der deutschen Studentenschaft gewidmet von P. Heinrich Siegl O. S. B. Mit 78 Abbildungen. Uebersetzereische Buchdruckerei, Wien. Selbstverlag des Stiftes Göttweig (1914) 4^o 61 S.

Vor kurzem bereicherte P. Edmund Vašiček aus dem Benediktinerstifte Göttweig die kirchenhistorische Literatur mit der Biographie eines Mannes, der vor 200 Jahren (1714) die Abtswürde im Monasterium Göttwicense erlangte und seine hohe Würde dazu benützte, um reichen Segen über sein Stift und dessen Umgebung zu verbreiten. Unter diesem Abte — es ist Gottfried von Bessel — entwarf der Wiener Hofarchitekt Lukas von Hildebrand den großzügig angelegten Plan zu einem Neubau des Stiftes, der allerdings nicht vollständig ausgeführt wurde, der aber an Genialität der Konzipierung nicht so leicht seinesgleichen findet. Die Grundidee des wahrhaft imposanten Baues wurde beibehalten und bis auf den heutigen Tag gilt das auf dem 449 m hohen Berg Göttweig gelegene Benediktinerstift desselben Namens als eines der herrlichsten der österreichischen Monarchie. — Stiftswaldmeister P. Heinrich Siegel beim österreichischen Klerus hinlänglich bekannt durch seine fachmännischen Artikel auf dem Gebiete des Forstwesens, gewährt uns in vorliegender Publikation einen Blick zunächst in die allerdings kurz gefaßte Geschichte der berühmten Abtei mit all ihren Herrlichkeiten und reichen Kunstschatzen in dem Gotteshaus, in

der Schatzkammer und Bibliothek, in den Museen und Fürstenzimmern. Sodann wird der Leser bekannt gemacht mit dem Leben und Wirken der Söhne des hl. Benedikt. Die Bilder in ihrer überaus vornehmen Ausstattung, ganz besonders die Landschaftsgemälde, entnommen dem Stiftsrevier, sind nicht selten von hoher Schönheit. Wie der Verfasser im Geleitwort erwähnt, sind die meisten Klischees zu den Illustrationen von der k. k. Zentralkommission für Denkmalspflege in Wien gütigst überlassen worden. Manchmal verrät die Sprache des Stiftswaldmeisters geradezu poetischen Schwung. Des öfters entringt sich der Feder des Göttweiger Benediktiners eine stille Herzensklage, die sich in dem Wunsche äußert, es möge dem fühlbaren Mangel an Kapitularen recht bald abgeholfen werden. Zum Schlusse klingt des Verfassers Wunsch in die Worte aus: „Voll freudiger Hoffnung strecken wir die Bruderhand allen jenen entgegen, die von demselben Geiste der Liebe für Gott und für die höchsten Güter unseres Volkes beseelt, als ihre und unsere Nachfolger, Göttweigs Hochziele hinübertragen wollen in die fernste Zukunft, getreu dem Wahlspruche des Benediktinerordens: Ut in omnibus glorificetur Deus!“

Mautern.

Dr. Josef Höller.

Die Geburts-, Sterbe- und Grabstätten der römisch-deutschen Kaiser und Könige. Von Eugen Guglia. Mit 92 Abbildungen. Verlag Anton Schroll & Cie. Ges. m. b. H. Wien 1914. 4^o. V und 199 Seiten.

Der Gedanke, dieses Buch zu schreiben, ist so naheliegend, daß es verwunderlich erscheint, daß es nicht schon längst entstanden ist. Ähnliches gab es allerdings: aber es wurden nur die Sterbeorte und die Grabdenkmäler behandelt. Schon im Jahre 1593 hat Jakob Menlius über die Grabstätten von Chlodowech bis K. Maximilian II. ein wertloses Büchlein verfaßt und 1772 erschien die *Taphographia Principum Austriae* von Fürstabt Martin Gerbert von St. Blasien als 4. Teil der von Marquard Herrgott und Rustinus Heer (nicht Herr!) begonnenen *Monumenta Augustae Domus Austriae*. Aber wie schon dieser Name sagt, finden wir bei Gerbert nur die Grabstätten jener Könige und Kaiser, die dem Erzhause entstammten. So füllt also das vorliegende Buch eine Lücke aus und wir können uns darüber doppelt freuen: einmal, weil es gerade zu einer Zeit geschieht, wo die Existenz und die führende Rolle des deutschen Volkes, wie sie von Karl dem Großen und den anderen kraftvollen Gestalten auf dem deutschen Kaiserthron begründet wurde, auf blutiger Walstatt den Einsatz bilden, wo jeder Deutsche, mag er wohnen wo und unter wem, mehr denn je die Zusammengehörigkeit fühlt und eine der ersten Größen unter den deutschen Historikern das Wort vom „neuen heiligen römischen Reiche deutscher Nation“ geprägt hat,¹ und dann, weil diesen Gegenstand nicht, wie die Befürchtung nahe liegt, ein findiger Feuilletonist behandelt, sondern ein Fachmann, der nicht nur die behandelten Stätten aus eigener Anschauung kennt, sondern auch in den einschlägigen wissenschaftlichen Fragen zu Hause ist. So ist eine glückliche Vereinigung von Geschichtswerk und Reisebeschreibung entstanden, ein Gang durch die Literatur, die spiegelt, wie das deutsche Volk seine Kaiser ehrt.

Schauplatz ist die ganze alte Welt, von Nimwegen bis Messina, von St. Juste in Spanien bis zum Fluße Saleph, dem Kalykadnos der Alten. Die Geburtsorte sind nur bei der Hälfte bekannt. Viel bemerkenswerter sind die Stätten ihres Todes. 22 Könige oder Kaiser sind innerhalb der Grenzen des heutigen Deutschen Reiches, 17 in Oesterreich, 8 in Italien, 2 in den

¹ K. Lamprecht in der Oesterreichischen Rundschau. (Liebesgaben aus dem deutschen Reich) S. 82 f.